



Neugier hält sich in Grenzen

Leider ist es bei unkonventioneller Klassik oft so: Da wird feinste Kost aufgetischt – aber nur wenige nehmen das Angebot an. In den vergangenen Tagen konnte man solch ein Trauerspiel bei „Fürstensaal-Classix“ in der Kemptener Residenz verfolgen.

Virtuose Instrumentalisten internationaler Klasse stellten in mitreißenden Interpretationen kammermusikalische Perlen vor. Doch bestenfalls die Hälfte der 200 Stühle im Saal war bei den fünf Konzerten jeweils besetzt.

Unter den Zuhörern freilich entstand nicht nur fast so etwas wie eine familiäre Atmosphäre. Sie zeigten sich regelrecht euphorisiert, egal ob einfacher Musikfan oder mit allen Wassern gewaschener Experte.

Der künstlerische Leiter, Pianist Oliver Triendl, und der Kemptener Konzertorganisator Dr. Franz Tröger öffneten mit ihrem Programm dankenswerterweise einen Blick in eine weitgehend unbekannte Welt, nämlich die der polnischen und tschechischen Kammermusik des 20. Jahrhunderts.

Klar, ein großes Publikum lässt sich damit nicht erschließen. Solch ein Programm schreckt eher ab.

Selbst ausgewiesene Klassikfreunde tun sich schwer, ihre Neugier hält sich – siehe die Besucherzahlen – offenbar in Grenzen.

Damit hatten die Organisatoren freilich zu rechnen, und so wundert es ein wenig, wenn Träger nun nachträglich „betteln“ gehen muss, um das Defizit in der Kasse auszugleichen.

Wie ihr Nischen-Festival auf Dauer finanziert und damit am Leben erhalten werden kann, darüber müssen Träger und Triendl noch viel nachdenken und gute Ideen entwickeln. Dass der Ort (Kempten) nicht entscheidend ist, beweist die Schubertiade in Schwarzenberg. Das Dorf liegt weitab vom Schuss im Bregenzerwald, dennoch pilgert viel Publikum dorthin, zweistündige oder noch längere Anfahrtszeiten nicht scheuend, um superbe Kammermusik zu hören.

Fürstensaal-Classix hat das Zeug dazu, sich – wie die Schubertiade – einen wohlklingenden Namen zu machen, der über das Allgäu hinausreicht. Doch dazu ist ein langer Atem, werbetechnisches Geschick, viel Mundpropaganda und eine gehörige Portion Glück nötig. Man wird sehen, ob das gelingt. Zu wünschen wäre es allemal.